

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Zeitung oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
30 Pfg. incl. Bringerlohn. Durch die
Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und
Beleggeld.

Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 107

Freitag, den 8. Mai 1914.

14. Jahrgang.

Der Krieg in Mexiko.

7. Mai.

Amerika und Mexiko.

Die Stimmung in den amerikanischen Regie-
rungskreisen zu der mexikanischen Frage ist nicht opti-
misch. Man hofft auf Frieden, betreibt aber nach wie
vor eifrig die Kriegsvorbereitungen. Uebrigens hört
man in Washington wieder von Streitigkeiten zwischen
Carranza und Villa, sowie von der Neigung des
Erstgenannten, mit Huerta gemeinsame Sache zu machen.
Nach einer Konferenz zwischen dem amerikanischen
Staatssekretär Bryan und den Vertretern der ABC-
Staaten wird mitgeteilt, daß man sich endgültig ent-
schlossen hat, ohne Carranza die Verhandlungen
fortzuführen. Augenscheinlich wird ein Wechsel
in Carranzas Verhalten als äußerst zweifelhaft ange-
sehen.

Die Vermittlung der ABC-Mächte.

Als Tag der Vermittlungs-Konferenz in Ria-
ra Falls (Kanada) steht der 14. Mai unter allen
Umfständen fest, selbst wenn es bis zu diesem Zeitpunkt
nicht gelänge, General Carranza von seiner unnach-
sichtigen Haltung abzubringen und zur Entsendung von
Zerlegten zu bewegen. Ebenso kann als sicher an-
gesehen werden, daß die Verhandlungen sich nicht nur
auf den Streitfall zwischen Huerta und den Vereinigten
Staaten, sondern auf die ganze innerpolitische
Lage Mexikos beziehen werden. Die amerikanischen
Truppen werden nicht eher aus Mexiko zurückgezogen
werden, bis eine endgültige Verständigung mit allen
Parteien erzielt worden ist.

Der Kampf um Veracruz.

General Huerta gab die Instruktion aus, die
amerikanischen Truppen sollen über die Grenzen von
Veracruz hinausgehen, alles Gelände besetzen und die
notwendigen Sicherungen für die Zufuhr von Wasser
und Nahrungsmitteln treffen. Nach Meldungen seitens
des Generals Huerta ist anzunehmen, daß die Mexi-
kaner gegen Veracruz vorgehen, sämtliche Ver-
bindungen abgeschnitten sind und die Stadt von der
See her durch die Mexikaner vollständig einge-
schlossen ist.

Huertas Fluchtplan?

Aus Veracruz eingetroffene Nachrichten wissen von
geheimnisvollen Vorgängen zu berichten, die auf einem
in den Hafen liegenden fremden Kriegsschiffe ge-
schehen werden. Es heißt, daß diese Vorbereitungen
zum Fluchtplan einer hohen mexikanischen Persönlichkeit ein-
geleitet werden. Es soll sich um niemand anders als um
General Huerta selbst handeln, der mit dem
General Planquet die Flucht ergreifen will. Es
wird behauptet, daß in Veracruz 7 Millionen
des fremden Schiffes gebracht werden sollen und Eigen-
tum des Präsidenten Huerta seien. Die Brücke von
San Francisco sowie eine andere Brücke bei Ve-
racruz sollen in die Luft gesprengt worden sein.
Die Brücke von Soledad, die noch instand sei, sei von
dem gleichen Schicksal bedroht.

Waffenschmuggel an der mexikanischen Grenze.

Die amerikanischen Behörden in El Paso (Texas)
sind einem eigentümlichen Waffenschmuggel auf die
Grenze gekommen. Von El Paso führt eine Straßenbahn
nach einem kleinen mexikanischen Ort.
Seit einiger Zeit nun wurde diese Straßenbahn beson-
ders häufig von jungen mexikanischen Frauen benutzt,
welche Körpermitte in keinem Verhältnis zu ihrem ju-
gendlichen Alter stand. Man schritt aufs Geratewohl
zur Verhaftung einer dieser Frauen, und die vorge-
nommene Untersuchung führte zu dem überraschenden
Resultat, daß die Frau in ihrem Korsett und an
den Hüften eine ganze Anzahl scharfer Patronen ver-
borgen hatte, die sie über die Grenze schmuggeln wollte.
Die amerikanischen Behörden haben wegen dieses Vor-
falls jetzt einen ganz besonders scharfen Kontrolldienst
an der Grenze eingerichtet, um den Waffenschmuggel
nach Mexiko nach Möglichkeit zu unterbinden.

Politische Rundschau.

Das Kaiserpaar ist bei seiner Rückkehr von
Portofino im Golf von Genua in
Portofino an Land gegangen, begleitet von dem deutschen
Hauptmann v. Flotow. Die Menge begrüßte die Majestäten
mit lebhaftem Hurra. Die Schulkinder schwenkten kleine
Fähnchen, brachten Hochs auf den Kaiser und die Kaiserin
aus und riefen: Hoch Italien! Hoch Deutschland! Der Ort
ist prachtvoll geschmückt. Das Weiter ist sehr schön. Um 8 Uhr 15 Min.
erfolgte die Weiterfahrt nach Genua, von wo das Kaiser-
paar am 10. Mai 45 Minuten mittels Sonderzuges
nach Karlsruhe abgereist ist.

Die Kronprinzenpaar, das nach den bisher-
igen Bestimmungen erst kurz vor Beginn der Tauffeierlich-
keiten in Braunschweig eintreffen wollte, hat seine Ankunft
auf Freitagabend angelegt.
Infant Ferdinand von Bayern wird im
ersten Jahrgang der Kaiserin Maria Theresia, ver-
stirbt sein werden, die Ehe mit Fräulein Maria Luisa
Silva Baza, der Tochter des Grafen de Concha,
eines hohen Hofbeamten, eingehen.

Der Wehrbeitrag und Notes Kreuz. Angesichts des
großen Sammelunternehmens, das seitens des Notes
Kreuzes zur Durchführung seiner vaterländischen
Aufgaben in seinem Jubiläumsjahr in die Wege ge-
leitet worden ist, wird nicht selten auf den Wehrbeitrag
hingewiesen, der dem Erfolge der Sammlungen vor
allem hindernd im Wege stehen soll. Es ist richtig,
daß mit dem Wehrbeitrag zum ersten Male und aus-
nahmungsweise eine Steuer eingeführt ist, die einen ganz
bestimmten Teil der Bevölkerung trifft, und daß die
Opfer, die letzterer bringen soll, keine geringen sind.
Aber es ist doch auch erfreulich, zu beobachten, daß
verhältnismäßig wenig Värm um die Tatsache, daß diese
Steuer bezahlt werden soll, von den Betroffenen er-
hoben worden ist. Bei solcher Auffassung darf gewiß er-
wartet werden, daß dieselben Patrioten nun auch gern
ihre Scherlein dazu beitragen werden, um dem Notes
Kreuz eine angemessene Kriegsvorbereitung zu
ermöglichen. Mehr noch aber wird man billigerweise
von denen, die von der Wehrsteuer befreit bleiben,
voraussetzen dürfen, daß sie sich nicht weigern dürfen,
einen kleinen Tribut — und seien es auch nur 10—20
Pfg. von jedem — für ein Werk darzubringen, das
ein so hervorragendes friedfertiges, menschenfreundliches
ist, das Werk des Notes Kreuzes, von dem jede Fa-
milie Nutzen und Vergeltung erwarten kann, wenn
der Vater, Gatte, Sohn oder Bruder schützend auf
der Wacht steht! Sollten da nicht alle, die durch
den Wehrbeitrag gesetzlich nicht belastet sind — und
das sind nicht weniger als 90 Prozent der Gesamt-
bevölkerung, also durchaus nicht Arme im landläufigen
Sinne — gern einen Groschen spenden für ein edles,
nationales Werk? Man denke: 10 Pfennig auf
den Kopf! Wie leicht kann sie jeder entbehren! Und
wieviel können sie im ganzen bringen!

Die Ausländer und der Wehrbeitrag. Entge-
gen anderen Mitteilungen erzählt die „Frankf. Ztg.“
zuverlässig aus Berlin, daß tatsächlich einige Staaten,
Rugland, Holland, Belgien und Frankreich, in Form
von Anfragen Vorstellungen wegen Heranziehung ihrer
Staatsangehörigen zum Wehrbeitrag erhoben haben,
ausgehend von der irrigen Anschauung, daß der Wehr-
beitrag eine Kriegsteuer sei. Es ist zu erwarten, daß
diese Vorstellungen ablehnend beantwortet werden.
Wegen Beteiligung am österreichischen Auswan-
dererstand verhaftete die Hamburger Polizei auf Ver-
anlassung der österreichischen Behörden den Auswan-
derungsagenten Kuppermann, weil er Militärpflichtige
auf österreichischem Gebiete zur Auswanderung ver-
anlaßt hat. Oesterreich hat die Auslieferung des Ver-
hafteten erbeten. Bis das Ergebnis der diplomatischen
Verhandlungen feststeht, bleibt Kuppermann jedoch in
Hamburg in Haft.

Der Wehrbeitrag Schlesiens. Dem Vernehmen
nach soll der vorläufig ermittelte Wehrbeitrag der
Provinz Schlesien 57½ Millionen Mark erreichen.

Ein englischer Fischdampfer von einem deutschen
Kreuzer aufgegriffen. S. M. S. „Bithen“, das zum
Schutz der Fischerei kreuzt, hat am Mittwoch nach-
mittags nördlich von Norddeich den englischen Fisch-
dampfer „G. V.“ aus Grimsby, der auf verbotenem
Gebiete fischte, aufgegriffen.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages hat am
Mittwoch die Beratung des Eisen-
bahnanleihegesetzes fort und nahm einen frei-
servativen Antrag an, der die Regierung ersucht, für die
Folge bei der Vorbereitung größerer Projekte zur Förde-
rung der inneren Kolonisation die Staatseisenbahnverwal-
tung behufs Prüfung der Frage mitheranzuziehen, ob und
welche neuen Eisenbahnverbindungen zu ihrer wirtschaf-
tlichen Durchführung erforderlich sind. Zu dem Projekt
der Fehmarn-Linie, das Johann zur Beratung stand, lagen
zwei Petitionen vor, von denen die eine die Herstellung
einer Eisenbahnverbindung von Hamburg nach Kopenhagen
über Fehmarn-Land verlangt, während die andere dar-
um vorstellte, die Bahn nicht über Fehmarn, son-
dern über Hamburg zu führen. Die Rechte und das Cen-
trum beantragten, über die erste Petition zur Tagesordnung
überzugehen, dagegen die zweite der Regierung als Mate-
rial zu überweisen. Beide Anträge fanden Annahme. Mit-
hin wird die neue Linie nicht über Fehmarn, sondern über
Kiel-Rosfor gebaut werden. Im Anschluß hieran wurde
die Bahn Altona-Neumünster genehmigt.

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte eine
zweite Rate von 2,5 Millionen statt der geforderten 5 Mil-
lionen für die Landwirtschaftsbank in Südwestafrika und
nahm den Entwurf über die Dampfersubventionen gegen die
Sozialdemokraten an.

Die Sonntagserhohungskommission des Reichstages nahm
am Donnerstag einen Ausgleichsantrag der bürgerlichen
Parteien an, der der höheren Verwaltungsbehörde die Mög-
lichkeit geben will, in Gewerbebetrieben eine Beschäftigung
bis zu zwei Stunden zuzulassen, soweit es sich um die
Abfertigung und Beförderung von Gütern handelt. Ein
anderer Antrag der Sozialdemokraten, der die Arbeit in
den Kontoren unterlag, wurde ebenfalls angenommen, fer-
ner ein Centrumsantrag, der die Verlängerung der Sonn-
tagsarbeit in solchen Fällen ausschließt, in der sie schon
nach Paragr. 105b der Gewerbeordnung „arger bemessen
ist als nach dieser Vorlage.“

Die Arbeiten des Reichstages sollen, wie in parla-
mentarischen Kreisen verlautet, bis zum nächsten Freitag
zu Ende geführt werden.

Europäisches Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Oesterreichisch-ungarische Heeresverwaltung hat von
den Albatros-Werken in Berlin einen Albatros-Dop-
peldecker mit 100 Pfl.-Motor angekauft.

Seit Mittwoch weilt in Wien ein französischer
Kriegsminister, der der Heeresverwaltung einen neuen französischen
Aereplan typ vorführen wird.

England.

Das Frauenwahlrecht im englischen Oberhaus wurde
am Mittwoch nach zweitägiger Beratung mit 140 gegen
60 Stimmen abgelehnt. Der abgelehnte Antrag sollte
den Frauen das Parlamentwahlrecht geben, welche das
Kommunalwahlrecht besitzen. Dies ist das erste Mal, das im
Oberhaus das Frauenwahlrecht zur Beratung stand.

Die Frage der Unverletzlichkeit des Privateigentums
zur See im Falle eines Krieges, die bisher von allen Kultur-
staaten außer England anerkannt wurde, will auch Eng-
land — entgegen seiner bisher durchaus ablehnenden Hal-
tung — für die nächste Haager Konferenz ernstlich in Er-
wägung ziehen.

Frankreich.

Die Refordfahrt eines französischen Unterseebootes
nach Tonon beruht. Das Unterseeboot „Coulomb“
ist am Mittwoch in dem südfranzösischen Hafen Toulon
angekommen, nachdem es eine Strecke von 800 Seemeilen
in 65 Stunden zurückgelegt und mithin beinahe 18 Stun-
den weniger gebraucht hat, als die Unterseeboote anderer
Mächte der gleichen Größe.

Spanien.

Ein Offiziersausland der spanischen Handelsmarine,
der sich auch die Maschinisten angeschlossen, ist in Bilbao
in Spanien angekommen und hat sich auch auf Barcelona,
Gijón, Santander, Sevilla und andere spanische Häfen aus-
gedient. Dadurch wird die Ausreise vieler Schiffe verhindert.

Albanien.

Ein serbischer Einfall in albanisches Gebiet erfolgte
nordöstlich von Dibra, wo serbische Truppenabteilungen
die albanische Grenze überschritten und auf albanischem
Gebiet einen Höhenrücken mit Geschützen besetzten
und besetzten.

Auch von den Griechen werden die Albaner aufs
neue in Nordepiros bedrängt. Nach Telegrammen, die
der albanischen Regierung zugegangen sind, dringen grie-
chische Banden mit Geschützen und Maschinengewehren
unaufhaltsam über Gjiropa und Kicof vor und befinden sich
bereits fünf Stunden von Berat entfernt. Von Süden her
dringt ebenfalls eine Kolonne gegen Berat vor. Die alba-
nische Gendarmerie ist nach Süden abgedrängt.
Die Bevölkerung flieht, von Panik ergriffen. Falls Berat
besetzt wird, stehen die Wege nach Valona und Du-
razzo offen. Die starken Banden bestehen größtenteils
aus organisierten Bestandteilen der griechischen Armee und
werden von griechischen Offizieren befehligt.

Amerika.

Haiti.

Ein englisches Ultimatum an die amerikanische Repu-
blik Haiti ist am Donnerstag übermittelt worden, in
dem die sofortige Zahlung einer Entschädigung von
270 000 Mark an einen britischen Untertanen gefordert wird,
dem während der Beconte-Revolution eine Sägemühle durch
Ausschließung niedergebrannt worden war. Zur nachdrück-
lichen Unterstützung liegt der britische Kreuzer „Suffolk“
an der haitianischen Küste. — Die amerikanische Regierung
hat um einen Aufschub für Haiti gebeten, um den Fall zu
untersuchen.

Soziales.

Ausländische Arbeiter in Schlesien. Sämtliche
700 in Betriebe der schlesischen Holzindustrie-Gesell-
schaft beschäftigten Arbeiter in Langen-Deils befinden
sich im Ausstand. Verhandlungen zwischen den Vertre-
tern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind einge-
leitet. — In den drei größten Beleuchtungsanstalten
in Rauscha bei Görlitz haben sämtliche Arbeiter ihre
Kündigung eingereicht, weil, nachdem am 1. April der
Tarif abgelassen war, die neuen Tarifverhandlungen
schieterten.

Sport und Verkehr.

Tödlicher Fliegerunfall. Der Fliegerleutnant
Sainte Vague ist auf einem Erkundungsflug, den
er in Marokko von Melles aus unternahm, abge-
stürzt und hat den Schädel gebrochen. Er war sofort
tot, der ihn begleitende Pionier ist nur leicht verletzt
worden.

Deutscher Offiziersgeschwaderflug. Auf Veran-
lassung der Generalinspektion des Militär-Luft- und
Kraftfahrwesens haben am Donnerstag 30 Flieger-
offiziere, die am Dienstag aus allen Garnisonen
nach Döberitz zusammengekommen waren, ihre Luft-
reise fortgesetzt. Ein Geschwader von 30 Flugzeu-
gen, Ein- und Doppeldeckern, verließ in der Zeit von
7—7½ Uhr das Döberitzer Feld, um die 240 Kilo-
meter lange Luftreise nach Hannover geschlossen
zurückzulegen. Der erste Preis in diesem Wettbewerb

fiel derjenigen Mliegerkompanie zu, deren Offiziere in der schnellsten Zeit und vor allem geschlossen das Ziel erreichten. Der Preis dürfte der Kßlner Gar-nison zufallen, deren Vertreter Leutnant Joly, Leu-nant Behrends, Oberleutnant Stellbrink und Leutnant v. Borte die 500 Kilometer in drei Stunden Flug-zeit zurücklegten und in fast geschlossenem Zuge in Döberitz anlangten. Die zweite Stelle dürften die Jo-hannisthaler Offiziere einnehmen, die ebenfalls hervorragende Leistungen aufwiesen. Am Mittwoch nachmittag trafen noch die Darmstädter Offiziere mit ihren Abiatil-Doppeldeckern ein, die wegen hef-tigen Sturmes nicht rechtzeitig abfliegen konnten. Am Donnerstag morgen verließen die Offiziere bei starkem Westwinde Döberitz. Der Start gestaltete sich bei der großen Zahl der Maschinen nicht ganz einfach, doch verlief alles ohne Zwischenfall.

Aus Stadt und Land.

Todesstrafe aus dem vierten Stod. In einem Anfall geistiger Verwirrung stürzte sich am Mittwoch abend in Berlin der 15 Jahre alte Sohn Erich des Buchbinders Moeser aus einem Fenster des vierten Stockes auf den Hof hinab. Er blieb schwer verletzt liegen und starb wenige Minuten später. Der be-lagerte junge Mensch war Epileptiker und erst vor einigen Wochen aus der Anstalt Wuhlgarten ent-lassen worden.

Eine Familientragödie hat sich in Wilmers-dorf bei Berlin abgespielt. Dort hat der Ingenieur Großfortenhaus sich, seine Tochter Wilhelmine und seinen Sohn Willi vergiftet. Die Beweggründe, die den Ingenieur, dessen Frau schon vor einiger Zeit verstorben ist, zu der Tat getrieben haben, sind noch nicht ermittelt worden. Man nimmt an, daß er in einem Anfall von Sinnesverwirrung das Ver-brechen begangen hat. Großfortenhaus lebte ansie-hend in geordneten pekuniären Verhältnissen. Er stammte aus Kßln und war in Wilmersdorf bei einer großen Fabrik als Ingenieur tätig.

Der Fall Alexander-Thormann wird sich ver-mutlich noch längere Zeit hinziehen, ehe es zur Ver-handlung kommt. Infolge der Ablehnung sämtlicher Kßlner Richter kann die Voruntersuchung nicht ge-führt werden. Der Magistrat zu Kßln hat jetzt gegen seinen ehemaligen zweiten Bürgermeister einen Zah-lungsbefehl in Höhe von 800 Mark beantragt, mit der Behauptung, Thormann habe diesen Betrag in amtlicher Eigenschaft einem Architekten Johannsen zur Zahlung bei der Stadtkasse angewiesen, aber selbst behalten, indem er fälschlich eine Quittung anfertigte. Das Kßl-ner Amtsgericht hat den Zahlungsbefehl erlassen. Thormann hat Widerspruch erhoben lassen. Es soll sich um die Bezahlung eines Projektes für das Kßlner Jugendheim handeln, welches im Jubiläumsjahre 1916 fertiggestellt werden sollte. Inzwischen hat die Ehe-frau Thormann die Anfechtungsklage gegen die Ehe-schließung angestrengt. Die Zivilkammer des Land-gerichts Kßln hat einen Beschluß erlassen, der dem Thormann die Verfügung über das Vermögen der Ehefrau untersagt und ihm die Nutzung entzieht.

Zum Brudermord in Leoben. Die ungeliebte Tat eines Oberleutnants v. Menz in Leoben, der ohne er-sichtlichen Grund seinen Bruder, einen Regiments-arzt, ermordete, hat die Stadt in große Aufregung versetzt. Es laufen die verschiedensten Gerüchte über die Ursache des Brudermordes um. Am glaubwür-digsten erscheint es, daß Oberleutnant v. Menz ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen in Graz hatte, das er auch zu heiraten beabsichtigte. Da er jedoch nicht im Besitz der Kautions war, wandte er sich an seinen Bruder, den Regimentsarzt Felix v. Menz, der ihn aber abwies. Daraufhin wollte Oberleutnant von Menz seine Entlassung nehmen, sein Bruder wider-setzte sich jedoch diesem Plane und verhinderte, daß das Abchiedsgesuch an zuständigen Stelle vorgelegt wurde. Wahrscheinlich ist Oberleutnant v. Menz über das Verhalten seines Bruders so erbittert gewesen, daß er ihn tötete. Die Mutter der beiden Brüder ist am Mittwoch mittag in Leoben eingetroffen. Sie hatte bisher keine Ahnung, daß der eine Sohn der Mörder

igres anderen Sohnes sei und war, als sie die Nachricht erfuhr, völlig niedergeschmettert.

Durch eine riesige Feuersbrunst wurden am Mit-woch die Bewohner von Mac on in Frankreich (Depar-tement Saone et Loire) in Aufregung versetzt. Auf bisher unaufgeklärte Ursache war im städtischen Kran-tenhause ein Brand ausgebrochen, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und bald die gesamten Anlagen in ein Flammenmeer verwandelte. Unter den Kranken brach eine furchtbare Panik aus. Das ge-samte 124. Infanterie-Regiment wurde alarmiert, und den verzweifelten Anstrengungen der Soldaten gelang es, nach mehrstündiger Arbeit die gefährdeten Kranken in Sicherheit zu bringen. Ein Soldat trug bei dem Rettungswerk erhebliche Brandwunden davon, ein zwei-ter wurde durch einen herabstürzenden Balken nicht unerheblich am Kopfe verletzt. Die gesamten Baulich-keiten brannten bis auf die Grundmauern nieder, so daß der Schaden sehr beträchtlich ist.

Kampf zwischen Schmugglern und Gendarmen. Auf eine äußerst eigenartige Weise gelang es am Mit-woch einer Anzahl Schmugglern, in Lille (Frankreich) an der belgischen Grenze, den sie umringenden Gendar-men zu entkommen. Die Schmuggler waren mit einem Automobil in einen Pachthof in der Nähe von Lille hineingefahren und hatten das eiserne Tor hinter sich verschlossen. Der Pachthof wurde dann von die sie ver-folgenden Gendarmen umzingelt, und schon wollte die Polizei gegen die Schmuggler vorgehen, als plötzlich das eiserne Tor aufsprang und die Schmuggler mit dem Automobil herausstürzten. Sie waren mit aller Kraft ihres Fahrzeuges gegen das eiserne Tor ge-fahren, so daß dieses schließlich nachgab, wobei jedoch das Automobil vollkommen zertrümmert wurde. Die Schmuggler erreichten immerhin auf diese sonderbare Art und Weise trotz der vollkommenen Zertrümmerung ihres Automobils ihren Zweck, denn in der entstehen-den allgemeinen Verwirrung war es ihnen ein Leichtes, zu entkommen. Die Polizei hat zwar die weitere Ver-folgung sofort wieder aufgenommen, doch gelang es bisher nicht, eine Spur zu finden.

Hochwasser in Rußland. Aus dem Uralgebiete einlaufenden Meldungen zufolge richtet dort Hochwasser ungeheuren Schaden an. Die Vorstädte von Perm und Ufa stehen unter Wasser. Zahlreiche Häuser sind von den Fluten unterwaschen und drohen einzustürzen. Mehrere Menschen haben ihr Leben eingebüßt.

Unwetterkatastrophen. Ein scharfer Blitzschlag traf am Mittwoch nachmittag den Schornstein der „Union“, Fabrik chemischer Produkte in Stettin in Pommern. Das Mauerwerk des Schornsteins wurde in einer Höhe von etwa 15 Metern heruntergerissen. Die Trümmer durchschlugen das Dach des Maschinenhauses, in dem sie erheblichen Schaden anrichteten. Der Werkmeister wurde von den Trümmern getroffen und lebensgefähr-lich verletzt.

Brand des Dampfers „Columbian“. Ein Be-richt des geretteten Kapitäns der „Columbian“ teilt über die Katastrophe des Schiffes folgendes mit: Das Feuer ist vergangenen Sonntag um Mitternacht bei Luke 1 ausgebrochen. Es wurde sofort Alarm gemacht und ein Schlauch gegen die brennende Luke gerichtet einige Minuten darauf jedoch ereignete sich eine schre-ckliche Explosion und zerstörte Maschinenraum und Ma-rconiapparat. Die Mannschaft verließ die „Colum-bian“ um 12.30 Uhr in drei kleinen Booten. Das Schiff war in Flammen gefüllt. Der fünfte Maschi-nist starb im Boot, der zweite wurde bei der ersten Explosion getötet, ein Hilfsmaschinist erkrankte bei dem Versuch, ein Boot zu erreichen.

Ein schrecklicher Studentenselbstmord ereignete sich am Mittwoch in Prag, wo der tschechische Handels-alabemiker Hajek vor den Augen seiner Kameraden im Schulgebäude Selbstmord verübte. Die Mitschüler bezeugten den Lehrer der Anstalt Professor Liebes-cherin als den Schuldtragenden. Nach Schluß der ver-anstalteten 300 Schüler und Schülerinnen vor der An-stalt große Kundgebungen, bedrohten und beschimpften den Professor. Die Polizei schritt ein, verhaftete zwei Schüler und vertrieb die Demonstranten. Abends wie-derholten sich die Kundgebungen.

Kleine Nachrichten.

Der Mordmord auf der Jüterbog-„Chaussee“ am Mittwoch zu einer neuen Verhaftung geführt. Es be-delt sich um einen Diebstahl, der jedoch seine Schärfe bestreitet und einen Alibiweis angetreten hat, der nach-geprüft wird. Ein zweiter Verdächtiger, der aus Rußland gereist ist, wird zurzeit gesucht.

Gerichtssaal.

Wegen Spionageversuchs verhandelte am Do-nerstag das Kriegsgericht der 34. Division in Stettin in öffentlicher Sitzung gegen den Musketier Nr. 146 fells vom Meier Königs-Infanterie-Regiment Nr. 146 und verurteilte den Angeklagten unter Subilligung m-bernder Umstände wegen Verabredung zur Spionage zu fünf Jahren Gefängnis und erneuter Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 7. Mai. Die Besorgnis vor einem neuen Balkanbrand verstimmt die Börse. Die politische Situa-tion ist um so bedauerlicher, als die Schwerkraft der Reizung zeigt, durch ein Zusammenhalten in den Verbandsfragen der Konjunktur eine feste Stütze zu geben. Diese Bestrebungen der Großindustriellen fanden an der Börse eine freundliche Aufnahme, die sich in einer Er-holung der Montanwerte äußerte.

Bremen, 7. Mai. Baumwoll. American mit-ling loco 64,25. — Sehr ruhig.

Getreidepreise. Donnerstag, den 7. Mai. Lokale 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.) Danzig: R. 16,40, S. 15,20—16,80. Stettin: W. bis 19,10, R. bis 16,30, S. bis 16. Stolz W. 18,50—19,50, R. 16,20, S. 15,50—16,20. Posen: W. 19—19,60, R. 15,70—16, G. 15,40—16,20, S. 15,60—15,80. Breslau W. 19,10—19,30, R. 16—16,20, G. 13,30—13,50, S. 15,30—15,50.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. Mai. Die Frage der Verteilung der Volksschulanteile be-deute auch heute bei der Weiterberatung des

Aktuellsetats

den Mittelpunkt eingehender Erörterungen. Der Abg. Cassel (Sp.) erklärte im Interesse der großen Schu-len die Erhöhung der Staatsbeiträge als einen gang-baren Weg dazu und lehnte jeden etwaigen Ver-trag ab, die Gemeindefschule zur Staatschule zu machen. Der Sozialdemokrat Hirsch war gleichfalls für eine Erleichterung der gemeindlichen Schullasten und für eine Staatschule. Dem Centrumsabgeordneten Schmitt-Düsselhof lag an der Konfessionalisierung der Mittelschulen. Fast einstimmig genehmigte man den Antrag, der die Regierung beauftragt, bis zum Beginn des Jahres 1915 einen Gesetzentwurf zur Erleichterung des gemeindlichen Schullastendrucks vorzu-legen. Bei der folgenden Besprechung der akademischen Vorbildung der Volksschullehrer begründete richts-direktor Dr. v. Campe (natl.) seinen Antrag, den be-treffend die Zulassung der Volksschullehrer zu den akademischen Studien. Dann sprach der Lehrer Dr. (Sp.) für seine Berufsgenossen. Auch er war für die akademische, besonders seminaristische Ausbildung der Lehrer. Die Abgg. Hef (Ctr.) und J. d. Hoff (natl.) traten für einen Ausbau der bestehenden akademischen Kurse ein. Diesen beiden Rednern pflichtete auch der Kultusminister bei. Auf Antrag des Abg. Cassel (Sp.) gingen die zahlreichen Anträge zu dieser Sache an die Unterrichtscommission. — Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf morgen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Mai. Im Reichstage begründete zunächst der Centrums-abgeordnete Sped seinen Gesetzentwurf, der die An-weisung der Aufwandsentschädigungen an einver-einigte Familien von Soldaten festsetzt. Ohne weitere Aussprache wurde die Vorlage in erster und zweiter

Die schreibende Frau.

Roman von Flaron.

18) (Nachdruck verboten.) Es war dies ihr erster, ihr einziger Gedanke; dann aber überkam sie auch das Bewußtsein, wieviel sie diese Weigerung kosten werde. Dahingeschwunden waren mit einem Male ihre Träume von Glück und Freude, dahingeschwunden der Plan an eine Vereinigung, welche der teuren Jeannine Glück und Seligkeit sichern sollte, dahingeschwunden jede Hoffnung, daß es ihr gelingen könne, Gillette eine glänzende Zukunft zu verschaffen. Die Tage des Friedens, der Ruhe, des Genusses, sie würden ihr nicht zuteil werden. Wenige Augenblicke hindurch war es der armen Frau vergönnt gewesen, in ein irdisches Paradies zu blicken, sie, die so kampfes-müde war, hatte eine kurze Spanne Zeit hindurch im Geiste einen friedlichen und beglückenden Lebensabend vor sich gesehen, und nun war mit einem Schlage jede Hoffnung darauf vernichtet.

Trotzdem zögerte Frau Tebeffon nicht einen Augen-blick. Ihr Gewissen hätte ihr nimmermehr gestattet, die Arbeit, welche man ihr in Vorschlag gebracht, zu vollführen, und ihre Pflichttreue war so groß, daß die Stimme des Gewissens in ihr lauter sprach als der Gedanke an die Möglichkeit eines Gewinnes.

Das Projekt, jenes schändliche Buch zu schreiben, war in nichts zusammengesunken, und es lebte nur noch ein Funken von Neugierde in ihr. Sie hätte gern gewußt, weshalb Frau Pasclair dieses Buch hatte schreiben lassen wollen. Sie erriet es halb und halb, nur verstand sie nicht recht, weshalb eine Frau, wes-halb gerade sie die Autorin hätte sein sollen.

Sie vermutete, daß eine weibliche Schriftstellerin vorgezogen war, damit man der Möglichkeit eines Zwei-kampfes ausweiche, aber wenn sie selbst dies als wahr-scheinlich ansah, so begriff sie doch noch immer nicht, warum man gerade auf sie verfallen sei.

Beim Morgengrauen lag sie noch immer wach im Bett. Der düstere Horizont, welchen sie von ihrem Lager aus sehen konnte, erinnerte sie an einen Sarg. Diese Entmutigung hatte sich ihrer bemächtigt; alles war also nur ein schöner Traum gewesen, der in nichts

zerrann. Sie hatte gesehen, daß ihr die Vorziehung zu Hülfe komme und das Glück an ihrer Tür poche, dem aber war nicht so. Sie besaß nicht das Recht, dem Glück die Pforte zu öffnen. Die Last, welche ihr Gemüt bedrückte, war durch den peinlichen Gedanken noch er-höht, was ihre Töchter wohl zu der Enttäuflung sagen würden, die sie ihnen bereiten mußte; noch schliefen sie und das Lächeln, welches die Lippen beider umspielte, als die Mutter leise ihr Gemach betrat, tat derselben dar, daß es glückselige Träume sein mochten, von denen sie sich umgaukelte. Jeannine träumte zweifel-los von ihrer Liebe, Gillette von kindischen Freuden; ihr aber oblag es, den jungen Wesen ihre Glücksträume zu rauben, sie zur brutalen Wirklichkeit zu erwecken. Frau Tebeffon zuckte schmerzlich zusammen bei dem Bewußtsein der herben Mission, welche ihrer harre. Sie sah im Geiste schon, wie Jeannine rasch gefaßt den Blick senken würde, um die Tränen zu verbergen, die in ihren Augen schimmerten. Sie würde nicht viel reden, aber ihr Schweigen würde der Mutter größere Qual bereiten, als die überschwänglichsten Worte es hätten tun können. Gillette ihrerseits würde vielleicht laut klagen und in einen Tränenstrom ausbrechen, der aber sicherlich ebenso rasch verging wie ein Gewitter-regen.

Frau Tebeffon war trotz allem und allem fest-entschlossen, sich nicht erweichen zu lassen, selbst wenn ihre Töchter sie mit Bitten bestürmen sollten. Ihr in der Ehrsamkeit und bei besonnenener Ueberlegung gefaßter Entschluß war unerschütterlich.

Geräuschlos verließ sie das Gemach ihrer Töchter und versiegelte sorgfältig das ihr übergebene Manu-skript. Dann schied sie sich zu einer abermaligen Reise an und wollte nicht zögern und dem Notar das erhaltene Manuskript wieder zurückstellen, ihm gleich-zeitig erklären, daß sie sich absolut nicht dazu ent-schließen könne, die Arbeit zu übernehmen.

Die Töchter kamen alsbald, um der Mutter den Morgengruß zu entbieten und von leicht begreiflicher Neugierde dazu getrieben, erschienen sie sogar ein wenig früher als sonst.

Jeannine bemerkte bei ihrem Eintritt bereits, daß die Stirn der Mutter umdüstert sei und stellte ihr

infolgedessen keine Frage, Gillette aber forschte nach und guter Dinge, wie es sich mit dem Manuskript ver-halte.

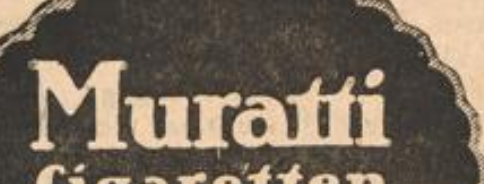
Frau Tebeffon sann einen Augenblick nach, sprach aber dann mit ruhigem, würdevollem Ernst: „Meine teuren Kinder, gestern hatten wir uns in einem rosigen Traum ergangen, um denselben durchzu-führen, mühten wir eine schlechte Handlung begreifen, und mein Gewissen weigert sich, dies zu tun. Es war eine Versuchung, die das Schicksal mir vielleicht in den Weg gestellt. Ich wiederhole, selbst um euretwillen vermag ich nicht, eine Unkorrektheit zu begehen und durch diese ein Vermögen zu erwerben.“ Da die jungen Mädchen naturgemäß verblüfft weitere Fragen stellen wollten, erwiderte sie kurz:

„Das Manuskript, welches man mir anvertraute, ist die Geschichte des Unglücks und des Vergehens einer Familie; um sich an einem Manne zu rächen, der eine andere ihr vorgezogen, will eine Frau die Be-öffentlichung eines Buches, durch welches Familienge-heimnisse der Allgemeinheit preisgegeben werden, der Schande und Herzeleid im Gefolge hat, vielleicht sogar Katastrophen herbeiführt; ich gebe mich zu einer solchen abscheulichen Sache nicht her.“

„Nein, nein, gewiß nicht, Mutter, das kannst du gar nicht tun!“ riefen die Mädchen einstimmig.

„Ich weiß.“ sprach Frau Tebeffon, durch die Zu-stimmung ihrer Töchter jetzt schon einigermaßen er-mutigt, „ich weiß, daß ich einem Vermögen entgegen-ich mich weigere, dieses Buch zu schreiben, aber um meine Person ist mir das ziemlich einerlei; ich ver-euretwillen belege ich, es tun zu müssen; ich ver-damme mich dadurch vielleicht zu langen Jahren der Entfremdung, vielleicht zu einem Leben des Elends; ver-liere ich den Frieden, die Hoffnung, auch Jeannine, so sollt ihr wissen. Ich weiß, meine arme Jeannine, daß ich die Erfüllung meines Glückstraumes zur mög-lichkeit mache, daß ich dir unermessliche Opfer an-erlege, das alles weiß ich, mein Kind, und doch bringe ich es nicht über das Herz, eine Schlichtigkeit zu ge-gehen, um daraus Vorteil zu ziehen.“

(Fortsetzung folgt.)



Muratti
Cigaretten

sind
weltbekannt!

Aus unserer Modemappe

897 u. 897a. Modernes Kleid mit Doppelrod. Material: 3 m doppelt-breiter Stoff, 1,20 m Seide. Die vorn schließende Bluse ist mit einem westen-artigen Einsatz aus absteigender Seide versehen, über den sich die Vorderteile öffnen und mittels großem Hieknopf schließen. Der runde Garniturkragen, sowie die Ärmelstulpen sind aus dem Stoff der Bluse. Der zweiteilige Rod tritt vorn mit breitem Saum übereinander, ebenso harmonisierender Überwurf. Breite Säume gelten als Abschluß. Gürtel aus schottischer Seide.



Abb. 904. Frühjahrsmantel für junge Mädchen.

898 u. 898a. Partes Kinderkleid. Man braucht für 10—12 jähr. Mädchen 3 1/2 m Stoff. Aus rotem Wollbattist war dies Kleid hergestellt und mit einer Batistgarnitur ausgestattet. Der Hänger war vorn und hinten in durchgehende Quetsch-falten abgesteppt und mit Achselpasse versehen, denen die kurzen Ärmelchen unterzusteppen sind. Kragen und Manschetten aus Batist haben eine rote Ziernaht. Schwarze Samtschleife. Der sehr breite Gürtel aus gemustertem Stoff war in kleine Falten gelegt.

899 u. 899a. Einfaches Schulleid für Mädchen von 10 Jahren. Material: 3 m Stoff, 110 cm breit. Rod und Bluse des aus gebütem Musselin hergestellten Kleides sind extra geschnitten und durch einen farbigen Seidengürtel verbunden. Einem losen Batistfutter ist der Blusen-oberstoff, nur am Taillenschluß etwas lose, mit eingefügten Ärmeln aufgebracht. Kragen und Manschetten aus dunkler Seide weisen eine helle Blende auf.

904. Frühjahrsmantel f. junge Mädchen. Material: 2 1/2 m Stoff, 120 cm breit. Aus dunkelblauem Cheviot war dieser wirklich praktische dreiviertellange Mantel hergestellt und mit den Ärmeln aus einem Stück geschnitten. Der schräge Schluß sowie Saum sind breit abgesteppt. Schwarzer Samt oder auch Seide stattet Kragen und Manschetten aus. Kugelnöpfe.



Abb. 897 u. 897a. Modernes Kleid mit Doppelrod.

Abb. 898 u. 898a. Partes Kinderkleid.

Abb. 899 u. 899a. Einfaches Schulleid.

Q.E.M.

Bekanntmachung.

Die Vorschriften über die Sonntagsruhe in den gewerblichen Betrieben werden noch vielfach übertreten.

Eingelne Uebertretungen, wie z. B. das Ausfahren von Bier an den Sonntag Nachmittagen, erfolgen ganz öffentlich.

Ich weise daher auf die Bestimmungen des § 106a bis c der Gewerbeordnung und der Bekanntmachung vom 25. März 1895 — Amtsblatt Seite 106—108, 15. April 1895 — Amtsblatt Seite 137—138 und vom 10. Juli 1896 — Amtsblatt Seite 249, sowie der Polizeiverordnung vom 12. März 1913 — Amtsblatt Seite 115 bis 117 hin und mache zugleich darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen auch auf Handwerksbetriebe Anwendung finden.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen müssen in Zukunft unnachlässig bestraft werden.

Wiesbaden, den 23. April 1914.

Der Königliche Landrat: v. Heimbürg.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Nach hier gemachten Meldungen sollen sich in hies. Feldmark eine Anzahl Hamsterbaue befinden, deren Vernichtung im Interesse der Landwirtschaft dringend geboten erscheint. Die Vernichtung soll durch die Feldhüter erfolgen.

Zur Erleichterung der Auffindung dieser Hamsterbaue werden die Besitzer von Grundstücken, in denen sich solche Baue befinden, ersucht, diese durch gut sichtbare Zeichen (Säulen mit Strohweiden etc.) derart kenntlich zu machen, daß die betr. Orte ohne längeres Suchen sofort zu finden sind.

Bierstadt, den 5. Mai 1914.

Die Polizeibehörde: Hofmann.

Haus- und Grundbesitzer = Verein, Bierstadt.

Morgen Samstag abends 8 Uhr Versammlung im Gasthaus „Zur Stadt Wiesbaden“ (Bes. Karl Klein).

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls aus voriger Generalversammlung.
2. Jahresbericht des Vorstehenden.
3. Kassensbericht des Geschäftsführers und Entlastung desselben.
4. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für 1914/15.
5. Wahl des 1. Vorstehenden u. Ergänzungswahl des Vorstandes.
6. Entlastung des Vorstandes.
7. Vergütung für den Geschäftsführer und Vereinsdiner.
8. Verschiedenes.

Zu recht regem Besuch ladet höflichst ein

Der Vorstand.



Auch in diesem Jahre gelangt in den Kaisertagen das Spezial-Bier

Wiesbadener Hopfen-Krone

in Fässern, Flaschen und Syphons zum Versand.

Wiesbadener Hopfen-Krone ist ein von der Wiesbadener Kronen-Brauerel, A.-G. nach eigener Brauart hergestelltes, hervorragendes Qualitäts-Bier, das vermöge seines hochfeinen Aromas, seines milden Hopfengeschmacks und seiner Wohlbekömmlichkeit sich die Gunst des Publikums im Sturm erobert hat, und in den bekannten Ausschankstellen und allen Lebensmittel-Geschäften erhältlich ist.

Berufs-Kleidung!

Garantie für jedes Stück.



In kaum

dage-

wesener

Billigkeit!



Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Lüster-röcke, Leinen- u. Loden-: joppen, Stoff-, Leder-: und Manchester-Hosen, : Normal- und Biber-: Falten-Hemden, Socken, : Frauen- und Kinder-: Strümpfe, Hosenträger, Krawatten, Herrenwäsche : und Schürzen. :

Wiesbadener

Kleider-Konsum

— 15 Michelsberg 15, Ecke Coulinstrasse. —

Dame, die ihre Studien bei gemacht, nimmt noch einige Schülerinnen für Gesang gegen mäßiges Honorar. Näheres Wiesbaden, Rhein-strasse 86 part.

3 starke Läufer-schweine zu verkaufen.

Ludw. Gude's II., Kloppenheimerstr. 1.

Sonnenberg, Adolfsstr. 5.

3 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst im Partier.



Samstag, den 9. Mai Abends 9 Uhr findet in unserem Vereinslokal, Gastwirt Brühl, Vorstandssitzung statt. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen bittet Der Vorsitzende.